

Erscheinungswelle:
Täglich mit Ausnahme der Sonntag- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite 15 Goldpfennige
Familienanzeigen Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sommeranzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Für Platzvorschriften kann keine
Gewähr übernommen werden.

Geschäftsstand für beide Teile ist
Caltw.



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige
ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Erse-
rung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.

Sehrprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Schemel.
Druck und Verlag der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Abbruch der Pariser Verhandlungen.

Fortdauer des vertraglosen Zustandes mit Frankreich.

Paris, 5. Juli. Handelsminister Chaumet und Staatssekretär von Trendelenburg hatten heute eine weitere Unterredung, die völlig ergebnislos verlief. Beide Herren sind zu der Erkenntnis gelangt, daß es nicht möglich ist, vor den Parlamentsferien ein provisorisches Abkommen zu treffen. Am Montag findet eine Schlußkonferenz zwischen Trendelenburg und Chaumet statt, auf der bestimmt werden soll, was weiter geschehen wird. Am Dienstag dürfte dann die deutsche Abordnung wahrscheinlich die Rückreise nach Deutschland antreten. Der Grund für den Abbruch besteht darin, daß von deutscher Seite die französische Forderung auf Weisbegünstigung für Weine und Textilwaren definitiv abgelehnt werden mußte. Ihrerseits konnten die Franzosen nicht die erwartete Konzessionen für optische und chemische Artikel und Spielwaren gewähren. Die Unterzeichnung eines provisorischen Abkommens vor Schluß der Kammerferien ist bekanntlich am 16. Juli stattdessen, was so wie so unmöglich ist. Da die Franzosen im Laufe des Winters eine völlig neue Zolltarifvorlage einbringen wollen, besteht Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen voraussichtlich nicht vor März nächsten Jahres wieder aufgenommen werden.

Auswirkungen der Unterbrechung.

Da nunmehr die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen als abgebrochen gelten müssen, wird auch das privatwirtschaftliche Abkommen über die Einfuhr von metallurgischen Produkten, das in Luxemburg Mitte Juni zu Stande gekommen war, nicht in Kraft treten, da es ausdrücklich an den Abschluß des allgemeinen Handelsvertrags gebunden ist. Gesprochen wurde in den letzten Tagen auch über die Saarfrage, die im großen und ganzen als geregelt gelten kann, wobei es aber jetzt zweifelhaft wurde, ob die Franzosen das Abkommen, das getroffen wurde, in Kraft setzen werden. Viel wird dabei von der Regierungskommission im Saargebiet abhängen. Mit Rücksicht auf die Interessen der deutschen Industrie im Saargebiet möchte man hoffen, daß sie sich für die Durchführung dieses Saarabkommens einsetzt.

Abbruch der englisch-russischen Beziehungen?

U. Berlin, 6. Juli. Die „Montagspost“ meldet aus London: In den englisch-russischen Beziehungen, die durch die Zwei-

Deutsch-lettische Verhandlungen.

Vor einem Schiedsvertrag mit Lettland?

U. Berlin, 6. Juli. Halbamtlich wird gemeldet: Im Auswärtigen Amt fanden eingehende Besprechungen mit dem lettischen Außenminister Meierowitsch über verschiedene, die Beziehungen zwischen Deutschland und Lettland eng berührende, teils alte, teils neue Fragen statt. In erster Linie wurde die Besprechung der beiderseitigen noch aus der Zeit des Weltkrieges stammenden Entschädigungsforderungen behandelt. Im Zusammenhang hiermit wurden die durch die lettländische Agrarreform von 1920 aufgeworfenen Fragen durchgesprochen. Auch das im Jahre 1922 unterzeichnete Wirtschaftsabkommen wird auf eine durch die inzwischen eingetretenen veränderten Verhältnisse vielleicht notwendige Umgestaltung geprüft. Endlich bildete der Abschluß eines etwa aufzunehmenden Streittigkeiten regelnden Schiedsvertrages den Gegenstand der Besprechungen. Es muß mit Genugtuung begrüßt werden, daß es dem ernstlichen Willen beider Teile mit sämtlichen zwischen ihnen bestehenden Fragen aufzuräumen, gelungen zu sein scheint, die beträchtlichen Schwierigkeiten zu überwinden und über die wesentlichsten Punkte ein Einvernehmen herbeizuführen. Die Verhandlungen, die keinen endgültigen Charakter tragen, werden demnächst fortgeführt werden und berechtigen zu der Hoffnung auf eine baldige befriedigende Regelung aller Streitpunkte.

Ein Vertreter der Telegraphen-Union hatte eine Unterredung mit dem lettländischen Außenminister Meierowitsch in deren Verlauf der Außenminister auf eine Reihe ihm gestellter Fragen näher einging. Auf die Frage, wie die bolschewistische Gefahr für das Randstaatengebiet zu beurteilen sei, erklärte der Minister, daß ein offensives Vorgehen der Sowjetregierung im Westen gegenwärtig kaum denkbar sei. Die Gefahr des Bolschewismus für die Randstaaten hänge in erster Linie von der Innenpolitik dieser Staaten ab. In Lettland bestehe keine legale kommunistische Partei, jedoch es auch keinen kommunistischen Sitz im Parlament gebe. Die bolschewistische Bewegung hätte daher auch keine direkten Einwirkungsmöglichkeiten. — Auf die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Lettlands eingehend, wies der Minister darauf hin, daß Lettland bereits seit 4 Jahren ein stabilisiertes Budget habe. Als beinahe ausschließliches Agrarland sei Lettland vor allem von der Ernte abhängig, die in den letzten Jahren wenig günstig gewesen sei. Die Stabilität der Währung wäre bisher von der passiven Handelsbilanz nicht beeinflusst worden. Die gegenwärtig mit einer Reihe von Staaten im Gang befindlichen Handelsvertragsverhandlungen be-

stehenfälle in China und die dortige russische Agitation gegen England sehr getrübt worden sind, sollen nach der Sunday Times jetzt ein ganz besonders kritischer Punkt erreicht worden sein. Die Lage wird von dem englischen Kabinett sehr ernst beurteilt, so daß die Möglichkeit des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit Russland in Erwägung gezogen wird. Allerdings dürfte, bevor man endgültige Schritte unternimmt, eine Warnung an Sowjetrußland ergehen, in der man eine Erklärung für dessen feindliche Aktivität im Osten und ihre sofortige Einstellung verlangt.

Die Volkszählung im Reich.

Das vorläufige Ergebnis.
Berlin, 6. Juli. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes aus den von den Gemeinden und in statistischen Landesämtern ermittelten vorläufigen Ergebnissen der Reichsvolkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die Bevölkerung des Deutschen Reiches ohne Saargebiet 62 1/2 Millionen. Rechnet man auch noch das Saargebiet in dem wegen seiner vorübergehenden Lostrennung von der deutschen Verwaltung nicht gezählt werden konnte, mit seinen rund 750 000 Einwohnern hinzu, so beziffert sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches heutigen Umfanges auf 63 1/2 Millionen Einwohner. Das ist etwa die gleiche Bevölkerungszahl, wie sie das Deutsche Reich früheren Umfangs bereits Ende 1908 aufzuweisen hatte.

Bei Ausbruch des Weltkrieges zählte das deutsche Reich bereits 68 Millionen Einwohner. Für das Reich innerhalb seiner heutigen Grenzen — jedoch ohne Saargebiet — hat sich nach der Zählung vom 16. Juni 1925 gegenüber der Zählung vom 8. Oktober 1919 eine Zunahme der Bevölkerung um rund 3,3 Millionen oder 5 Prozent ergeben. Im vorhergehenden Zählungszeitraum 1910—1919 betrug infolge der Kriegsverluste die Zunahme im heutigen Reichsgebiet 1,4 Millionen oder 2,4 Prozent. Gegenüber der letzten Vorkriegszählung, 1. Dezember 1910, hat sonach die Zählung vom 16. Juni 1925 eine Zunahme von rund 4,7 Millionen oder um 8,1 Prozent ergeben. Auf dem heutigen Reichsgebiet (jedoch ohne Saargebiet) wurden gezählt:

- 1925: insgesamt Einwohner 62 468 762, davon männlich 30 168 033, weiblich 32 300 729.
- 1919: insgesamt Einwohner 59 178 185, davon männlich 28 171 980, weiblich 31 006 205.
- 1910: insgesamt Einwohner 57 798 369, davon männlich 28 489 817, weiblich 29 308 552.

zweiten die Schaffung neuer Absatzgebiete für die lettländische Produktion. — Die Frage über ein Bündnis der Randstaaten beantwortete der Minister dahin, daß bisher lediglich ein lettisch-estnisches Bündnis bestehe.

Ueber den Stand der gegenwärtigen deutsch-lettischen Handelsvertragsverhandlungen erklärte der Minister, daß zwischen den beiden Regierungen 3 Fragentkomplexe verhandelt worden seien:

1. Prüfung der durch die lettische Agrarreform von 1920 aufgeworfenen Fragen, 2. Abschluß eines Wirtschaftsabkommens, 3. Abschluß eines Schiedsvertrages zur Schlichtung künftiger Streitigkeiten. Es sei anzunehmen, daß eine baldige befriedigende Regelung dieser Frage erzielt werde. Zur Frage der Minderheitenpolitik betonte der Außenminister, daß die Vertretung der größten und bedeutendsten Minderheiten in Lettland, der Deutsch-Balten, von Anfang an mit der Regierung gearbeitet und sie unterstützt habe. Die Minderheitenpolitik der lettländischen Regierung gehe in 2 Richtungen: 1. Schaffung einer kulturellen Autonomie mit Selbstbesteuerungsrecht für die Minderheiten, 2. Entschädigung des enteigneten deutsch-baltischen Grundbesitzes. Die Entscheidung dieser Fragen müsse dem neuen Parlament überlassen bleiben. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Lösung dieser Fragen unerlässlich für die Konsolidierung des lettländischen Staates sei. Nur auf diesem Wege könnte das in Lettland so außerordentlich schwierige Irredenta-Problem gelöst werden.
- Der lettländische Außenminister begibt sich von hier nach Brüssel, Paris, London, Rom und Prag.

Die Aufwertungsfrage. Ein neuer Gesichtspunkt.

Berlin, 6. Juli. Der Aufwertungsausschuß des Reichstags befaßte sich am Samstag im weiteren Verlauf der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über die Ablösung von Anleihen hauptsächlich mit der Beratung eines Antrags des Freiherrn v. Rittshofen (D.D.P.), der ein völlig neues System der Anleihe-Aufwertung vorschlägt. In seiner Begründung äußert der Antragsteller zunächst sein Bedauern, daß sich die Regierung überraschend schnell von ihrer früheren Vorlage abgewandt und zu dem Kompromißvorschlag der Regierungsparteien sich bekannt habe, ohne daß man vorher Sachverständige, insbesondere den Reichsbankpräsidenten Schaadt, oder prominente Vertreter des privaten Bankgewerbes gehört habe. Das Bestreben der Gesetzgebung müsse dahin gehen, den Anleihebesitzern ein sofort

Tages-Spiegel.

Am Samstag nachmittag fand in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt, in der die im Steuer-ausschuß des Reichstages hartumstrittene Frage des Finanzausgleichs noch einmal eingehend durchberaten wurde.

Die Deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind auf eine unbestimmte Frist abgebrochen worden.

Lettlands Außenminister Meierowitsch äußerte sich zuversichtlich über die Möglichkeit von Vertragsabschlüssen mit Deutschland.

Im Aufwertungsausschuß brachte der demokratische Abgeordnete v. Rittshofen einen Antrag ein, der eine völlig neue Form der Aufwertung von Anleihen vorschlägt.

Die Volkszählung vom 16. Juni ergibt für das Reichsgebiet rund 63 1/2 Millionen Einwohner.

Die schwedische Flotte, die sich zum Besuch der Kieler Segelwoche angemeldet hatte, ließ gestern in der Kieler Bucht ein. Ebenso trafen am Sonntag vormittag um 8 Uhr die schwedischen Marineschiffe zum Besuch der deutschen Flotte in Swinemünde ein.

In der Nacht zum Sonntag ist auf der Jette Kontordia in Hindenburg (Oberschlesien) ein Schacht in einer Ausdehnung von 100 Metern eingestürzt. Zwei Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, ein dritter Arbeiter erlitt schwere Kopfverletzungen.

Goldwertes Papier in die Hand zu geben. Dies wolle sein Antrag. Mit der Beschließen der ersten Lesung werde dem Wunsch der Anleihe-Altsbesitzer, sofort in den Besitz eines börsen- und lombardfähigen Papiers zu gelangen, nicht Rechnung getragen. Diese zinslose Anleihe werde an auswärtigen Börsen überhaupt nicht notiert werden können und auch an den deutschen Börsen werde sich ihr Kurs nur schwer vorausbestimmen lassen. Die in seinem Antrag vorgesehene Verringerung werde ein börsenfähiges und hochwertiges Papier bringen, dessen Kurs sich unter Berücksichtigung des 75prozentigen Typs mit größter Wahrscheinlichkeit über pari bewege. Das würde zweifellos auch die Kreditfähigkeit des Reiches stärken. Der Antrag sei schließlich eine gemäßigtere Erhöhung der Aufwertung vor. Eine wesentliche Erhöhung scheitere an dem kategorischen Widerspruch des Reichsfinanzministers. Zusammengefaßt stelle sich die Belastung so dar, daß nach den Beschlüssen der ersten Lesung 30 Jahre hindurch 125,6 Millionen Mark aufzuwenden seien, während nach seinem Antrag 133,12 Millionen Mark aufzuwenden für das Reich entständen.

Ministerialdirektor v. Brandt erwiderte im Namen des verhinderten Reichsministers der Finanzen, daß die im Antrag von Rittshofen enthaltene Erhöhung der Belastung des Reiches — siebenundsiebzig Millionen Mark! — für das Reich untragbar sei (!). Aber auch gegen das System des Antrags von Rittshofen bestünden schwere Bedenken.

Abg. Dr. Külz (D.D.P.) beantragt, den Reichsbankpräsidenten zu den Beratungen über den Antrag von Rittshofen und den Antrag der Regierungsparteien zuzuziehen.

Die Besprechung des Antrags von Rittshofen wurde hierauf abgebrochen und der Antrag des Abg. Dr. Külz angenommen. Hierauf vertagte sich der Ausschuß.

Der Krieg in Marokko.

Ungünstige Lage der Franzosen in Marokko.
Paris, 6. Juli. Die Nachrichten aus Marokko lauten außerordentlich ungünstig. Nach einem Bericht der Radio-Agentur sind weitere Stämme, die bisher noch auf Seiten der Franzosen standen, zu Abd el Krim übergetreten. Die noch treuen Eingeborenen zeigen eine große Müdigkeit und Unentschlossenheit. Das französische Oberkommando wird von den Eingeborenen verdächtigt, seine Versprechen nicht gehalten zu haben, daß die von Abd el Krim besetzten Gebietsteile rechtzeitig zurückerobert würden, damit die Erntearbeiten noch beendet werden können. Statt des angefragten Vormarsches seien die französischen Truppen immer weiter zurückgegangen. Die mohammedanischen Führer erklärten ganz offen, daß wenn nicht durch eine große Offensive das verlorene Terrain wieder zurückerobert würde, sie für weitere Franzosenfreundlichkeit der Stämme keine Verantwortung übernehmen könnten.

Ueberschwemmung i. Weichselgebiet.

Panik in Warschau.
Warschau, 6. Juli. In der polnischen Hauptstadt, die bisher von der Ueberschwemmungskatastrophe noch verschont blieb, herrscht eine nie dagewesene Panik. Die Weichsel stieg in riesigem Tempo durchschnittlich fünf bis sieben Zentimeter pro Stunde. Seit gestern zehn Uhr vormittags ist die Weichsel um zwei Meter gestiegen. Sämtliche Wohnungen in der Nähe der Weichsel werden geräumt. Das Rote Kreuz und das militärische Sanitätspersonal mußte ihre Kräfte mobilisieren. Läden und Wohnungen werden ausgeräumt, die Häuser verlassen.
Gestern abend um acht Uhr brach das Wasser in die Straßen der Stadt. Einige Boulevards in der Weichselnähe wurden überschwemmt. Die Panik ist unbeschreiblich. In der Vorstadt Praga erwartet man für die Nacht eine große Katastrophe. Die Bevölkerung hat sich in Sicherheit gebracht.

ell.
25
hr
agen
t
s
ope.
ung.
ot
nmern
el!
65 bis
90 bis
Küchen-
85 Mk.,
ben von
bel
tzen,
es
45
erung.
cke
artikel
chen
heiß,
ohne Eis.
ber=
2 Jahre,
1 Jahr,
Bahnhof
ch-
letten
-
säure
ment-
ier
-
ringe
rogerie
w.
glblatt"

Vor zwanzig Jahren.

Wenn immer man die Tragödie des neuen Deutschen Reiches überdenkt, muß man zu dem Schluß kommen, daß die Knoten seines Schicksals im Jahre 1905 geknüpft wurden. Vor zwanzig Jahren ergab sich aus der Weltlage für Deutschland eine Gelegenheit, den schwersten Gefahren, die sich aus seiner Stellung zwischen den andern Großmächten seit der Zeit seiner Entstehung ergeben und entwickelt hatten, die Spitze abzubringen und auf die eine oder die andere Weise sich vor der Bedrohung durch die Bündnisse, deren Vorstellung schon Bismarck den Schlaf geraubt hatte, für eine lange Zukunft zu sichern. Damals stand Bülow am Steuer der deutschen Politik, ein Mann, der bis heute sich den Ruf diplomatischer Größe bewahrt hat und der bis in die letzten Jahre noch als eine deutsche Hoffnung angesehen wurde. Es hat ihm nichts geschadet, daß unter seiner Kanzlerschaft eine feindliche Verbindung zustande kam, an die Bismarck bei seinen Befürchtungen noch gar nicht gedacht hatte. Den Reichsgründer bedrückte schon der Alp einer französisch-russischen Allianz, sein Nachfolger aber konnte mit seinem Nacheinander über die seit 1904 eingeleitete „Entente cordiale“ Englands mit dem bereits seit zehn Jahren enge an Rußland gebundenen Frankreich sprechen, als ob das Deutschland keine Sorgen zu machen brauche, und er konnte noch 1913 in seinem Buche „Weltpolitik“ schreiben, die „Einkreisung“ sei ein Gebilde der Phantasie — aber er ist trotzdem der hochbemerkte Staatsmann Bismarckscher Schule geblieben.

Im Jahre 1905 hat er den Krieg mit Frankreich, dessen Ausbruch an einem Haar hing, vermieden und damit etwas getan, was, das darf man getrost aussprechen, kein Vetter einer aufstrebenden Großmacht außerhalb Deutschlands getan hätte. Wohl gibt es zahlreiche rügende Aussprüche über den Gedanken des Präventivkrieges; die Pazifisten verdammen ihn natürlich als den Ausbund von Ruchlosigkeit und auch kluge Staatsmänner pflegen der öffentlichen Meinung den Gefallen zu tun, daß sie ihn in Reden und Schriften entriistet ablehnen. Der alternde Bismarck hat bekanntlich eine ganz entschiedene Verurteilung des Präventivkrieges ausgesprochen, nachdem er in seiner Manneszeit zwei gerechte Kriege geführt hatte, die sich leicht unter die so sehr gebrandmarkte Bezeichnung einreihen lassen; allerdings unter Ausübung der Kunst, daß er die Gegenseite den Angriff machen ließ, was dann sein Nachfolger von 1914 umgekehrt ausübte. Das eine ist sicher: wenn Deutschland im Jahre 1905 die schwere Herausforderung durch die Politik Delcassés als Anlaß zu einem Kriege benützt hätte, dann hätte es zehn Jahre später keinen Weltkrieg gegeben, und mit dieser Feststellung ist wohl schon das ganze Urteil über die damalige Politik des Friedens, die Berlin bei allem äußerlichen Auftrumpfen betrieb, ausgesprochen.

Rußland lag infolge der Schläge, die ihm Japan versetzt hatte, und der im Innern drohenden Revolution in einer militärischen Ohnmacht, die seine Einmischung in einen europäischen Krieg ausgeschlossen hätte. Daß es aber Frankreichs Verbündeter bleiben und nach seiner Wiedererstarbung die Gefahr, die bereits seit zehn Jahren bestand, erneuern werde, das war eine von vornherein gewisse Tatsache. Wohl hatte sich während des Krieges ein vertrauliches Verhältnis zwischen Wilhelm II. und dem Vetter Nicky entsponnen, der in seiner Betrübnis über die Niederlagen die Trostsprüche des uneigennütigen Freundes dankbar entgegennahm, aber die amtliche Politik mußte ganz gut, daß die Partei der Großfürsten und der hohen Militärs in Petersburg den Deutschen einen doppelten Haß nachtrug, da sie der Ueberzeugung war, sie hätten in unerhörter Tücke die Japaner auf Rußland und Rußland auf die Japaner gehehrt, um es als Gegner los zu werden. Auf diese Stimmung aber war mehr Gewicht zu legen, als auf die vetterliche Liebe des schwachen Nikolaus, es war mit voller Klarheit vorauszu sehen, daß das nunmehr in seiner östlichen Ausdehnung gehemmte Riesentier sich alsbald nach der anderen Seite wenden und dann Europa erst recht bedrohen werde.

Zu dieser sichern Aussicht auf ein weiteres Anwachsen der russisch-französischen Gefahr, die Bismarck so sehr bekümmert hatte, schon ehe sie bestand, kam nun aber die „Entente cordiale“, die man vier Jahre früher, nach dem Zusammenstoß Englands und Frankreichs Kaschoda als eine phantastische Unmöglichkeit erklärt hatte. Jetzt konnte jeder Deutsche wissen, was einmal kommen müsse.

Schon 1893 hatte die „Saturday Review“ geschrieben, Deutschland werde eines Tages beim Erwachen entdecken, daß bei Nacht seine Flotte versenkt worden sei, so rasch werde der englisch-deutsche Krieg einmal ausbrechen. Das französische Revanchegeschrei bei dem Besuche der russischen Flotte in Toulon und bei anderen Gelegenheiten war laut genug gewesen. Die Tätigkeit des Panflamismus in Oesterreich und am Balkan war offenkundig. Alles in Allem: an dem Kommen eines Weltkrieges zwischen den drei großen Feinden des Reiches und der Donaumonarchie war seit dem Abschlusse der Entente zwischen Eduard VII. und Delcassé nicht mehr zu zweifeln. In der Tat, 1894 war der erste Schritt dahin geschehen, da war Rußland Frankreichs Bundesgenosse geworden, 1904 geschah der zweite Schritt, da wurde es auch England, man konnte also, wenn man an Zahlen glaubte, bereits den nächsten Schritt auf zehn Jahre später, 1914 ansetzen.

Im Jahre 1905 verschaffte Frankreich dem Deutschen Reich durch seine Herausforderung in der Marokkoangelegenheit einen Grund zu scharfer politischer Stellungnahme, die von selbst in einen Krieg ausmünden konnte, wenn man ihn nicht geradezu vermeiden wollte. Bülow hat dabei durch Monate den starken Mann gespielt, der im Bewußtsein seiner Macht unbeugsam auf sein Ziel losgeht, aber gewissermaßen in ritterlicher Schonung eines schwächeren Gegners das Aeußerste vermeiden will. Sein Ziel war die Ordnung der marokkanischen Frage durch eine Konferenz aller Mächte, und als er es erreicht hatte, war der Erfolg da, daß ihm in Algerias die ganze Welt mit alleiniger Ausnahme Oesterreichs geschlossen gegenübertrat, daß sie ihm für seine Bemühungen Marokko vor Frankreich zu retten, gar keinen Dank mußte, sondern vielmehr Deutschlands Auftreten als Störung der allgemeinen friedlichen Beziehungen behandelte und Frankreich soweit, als irgend möglich, ent-

kam. Die Niederlage Deutschlands war so groß, als nur denkbar und zudem hatte es die Tatsache vor sich, daß Italien offen als Freund der Entente gehandelt hatte, was dann aber nicht hinderte, daß man den Dreibund noch weiterhin feierte und wieder erneute. Vorher, das ließ sich nun erkennen, hätte man also sich mit Frankreich über ein Entgelt für die Zustimmung zu dem Vertrage, den es unter Zustimmung Rußlands mit England, Italien und Spanien über die Teilung Nordafrikas geschlossen hatte, verständigen sollen und wäre dabei vielleicht zu einem lange nachwirkenden Einvernehmen gekommen, oder man hätte den hingeworfenen Fehdehandschuh aufnehmen und die westliche Entente vor die Klinge fordern müssen; einem vorhergehenden festen Abkommen zwischen den andern Mächten gegenüber spielte man auf der Konferenz eine wahrhaft betrübliche Rolle.

Bald nach der Annahme der deutschen Forderung nach einer Konferenz durch Frankreich, also nachdem die Möglichkeit eines Zusammenstoßes hinweggeräumt war, aber ehe noch die für Deutschland so beschämende Konferenz tagte, erlebte Berlin die Demütigung, daß der Bündnisvertrag, den der Kaiser bei seiner romantischen Begegnung mit dem Zaren vor Björkö am 27. Juli 1905 dem lieben Vetter aufzureden vermocht hatte, den Wilhelm mit der Unterschrift Nikolaus II. nach Hause gebracht hatte, von der russischen Staatskanzlei nicht anerkannt und als unwirksam erklärt wurde. Rußland trat entschiedener als je an die Seite Frankreichs und des großen deutschen Schicksalsjahres, die Gelegenheit, den mörderischen Feindbund zu zerbrechen und damit zugleich sich selbst und die Welt vor einem allgemeinen Kriege, der bei der bereits geschaffenen Lage niemals ausbleiben konnte, zu retten: sie gingen vorüber. Deutschland hat im Jahre 1905 das Gebot der Stunde nicht verstanden und leistet jetzt und durch alle Zukunft Buße dafür. Denn, was es dreizehn Jahre später durch den Zusammenbruch im Weltkrieg verlor, ist niemals wieder gutzumachen. Die Schuld daran liegt in dem Verfallnis von 1905.

Politische Uebersicht.

Der Reichstagspräsident hat sich schon mit dem Kanzler wegen Ansetzung einer außenpolitischen Debatte in ein Benehmen gesetzt. Dr. Entfer hat sich bereit erklärt, unmittelbar nach Absendung der deutschen Antwort auf die Note Briands, und zwar am 15. Juli, eine Regierungserklärung abzugeben.

In der Berliner Presse wird betont, daß die Veröffentlichung der Richtlinien der Deutschen Volkspartei außenpolitisch völlige Klarheit geschaffen habe. Die Einigung sei nicht nur im Kabinett, sondern auch zwischen den Fraktionen vollständig erreicht.

Gegen das neue Kompromiß im Finanzausgleich, um das sich die Reichsregierung bemüht, werden die Vertreter der Länder unter Führung des preussischen Finanzministers scharfen Protest erhoben, mit der Begründung, daß die Verteilungsquoten nicht genüge und daß die Forderung einer Statistikk zu einem Aufwandsrecht des Reiches über die Länder und Gemeinden führen könne. Die Reichsregierung und die Regierungsfaktionen halten an dem vereinbarten Kompromiß fest, so daß daraus ein Konflikt zwischen Reichstag und Reichsrat entstehen kann.

Die Reichsregierung hat einen scharfen Protest gegen das Moskauer Todesurteil an die Moskauer Regierung ergehen lassen. Die deutsche Regierung befürwortet keineswegs ein Gnabengesuch der deutschen Studenten; sie verlangt nur das Recht.

In London verfolgt man mit Behagen die weitere Entwicklung der sich durch das Todesurteil stark trübenden deutsch-russischen Beziehungen. Man glaubt, daß sich nun auch in Deutschland ein anstrahlender Zug einstellen wird, der auch eine Nachgiebigkeit Deutschlands in der Sicherheitsfrage und in der Frage des Eintritts in den Völkerbund zur Folge haben könnte.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages erledigte die dritte Lesung des Aufwertungsgesetzes, das ohne wesentliche Änderungen in der Fassung der zweiten Lesung angenommen wurde.

Londoner Blätter bringen ein Telegramm Mundsens, in welchem er den Plan einer deutschen Eufschiffexpedition zum Nordpol ablehnt.

In den Kreisen der deutschen Wirtschaftsdelegation erregt der Inhalt der letzten französischen Note starke Bedenken. Die Fassung der Note hat die Aussichten für den Abschluß eines Modus vivendi sehr verringert.

In Paris herrscht der Glaube, daß Stresemann Briands Vorschläge über die Sicherheitsfrage vollständig annehmen werde und daß die Reichsregierung die Briandsche Note zur Grundlage weiterer Verhandlungen machen möchte.

Große Bedeutung mißt man in diplomatischen Kreisen dem Eintreffen des italienischen Unterstaatssekretärs für Aeußeres, Grandi, in Athen bei. Man hält es für möglich, daß eine Entente zwischen Italien und Griechenland zustande kommt.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Juli. Im Reichstage wurden gestern zuerst kleinere Vorlagen ohne lange Aussprache erledigt. Ein Abkommen mit Polen mußte abgesetzt werden, weil der betreffende Referent am Erscheinen verhindert war. Bei einem Gesetz über Versorgungsansprüche gab es eine kleine Debatte. Dann wandte man sich wieder dem Etat des Reichsfinanzministeriums zu. Der Abg. Höllein (Komm.) hielt dazu eine Rede, die jubelnde Heiterkeit erregte. Namentlich waren es seine zahlreichen Kraftausdrücke, die das Haus bezauberten. So forderte er unter anderem die Einreichung der Buchprüfer in die höchste Beamtenklasse, damit sie unabhängig genug seien, um dem „nationalen Gaunergesindel auf die Finger hauen zu können“. Die Beamten der Finanzämter bezeichnete er als hirnlose Paschas, die keine Arbeit leisteten, aber ihre Untergebenen schikanieren. Zu allem Unglück fiel ihm noch seine Krawatte herunter, die er dann

unter stürmischer Begeisterung des Hauses in die Luft steckte. Seine Angriffe auf die Beamenschaft waren, wie der Präsident Lbbe meinte, so maßlos, daß sich eine Rüge erübrigte.

Dann nahm der Wirtschaftsparteiler Drewitz-Berlin das Wort, der den Ausschüssen vorhielt, daß sie in ihrer Unvernunft immer neue Anträge annehmen, ohne auf die Balancierung des Etats Rücksicht zu nehmen. Nachdem der Abg. Schröder (Bölk.) dem Finanzminister erklärt hatte, daß er ihm das Vertrauen verleihe, schließt die allgemeine Aussprache. Nach einer kurzen Einzelberatung wird die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums erledigt. Angenommen werden ohne Aussprache Anträge des Ausschusses, die Reichsregierung zu erfuchen: 1. die Beamten im besetzten Gebiet beim Abbau schonender als bisher zu behandeln und 2. das Anwärter-, Prüfungs-, Beförderungs- und Besoldungs-Dienstalter der vertriebenen Beamten so zu regeln, daß ihnen gegenüber den Nichtvertriebenen keine Nachteile erwachsen.

Es folgt die dritte Beratung der Vorlage über Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen. Die Regierungsvorlage sieht an Stelle der vollen Gebühren bei einem Wert des Streitgegenstandes von mehr als 200 M. bis 500 M. 12 M. vor, bei 500 bis 1000 M. 15 M. und bei mehr als 1000 M. 20 M. Abg. Brodau (Dem.) beantragt im Namen des Ausschusses Ablehnung der Vorlage. Abg. Hampe (W. B.) betont die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung eines leistungsfähigen Anwaltsstandes. Abg. Vandsberg (Soz.) fordert Würdigung der schweren Arbeit der Anwälte. Ein Kompromißantrag der Regierungsparteien stimmt dem Gesetzentwurf zu mit der Mehrausgabe, daß die Gebühren auf 15 bzw. 20 und 35 M. festgesetzt werden. Außerdem soll das Gesetz auf die Zeit vom 1. August 1925 bis 31. Dezember 1926 befristet werden. Ein Regierungsvertreter erklärt sich mit dem Kompromißantrag einverstanden. — Der Kompromißantrag wird angenommen. Die namentliche Schlußabstimmung ergibt die Annahme der Vorlage mit 206 gegen 163 Stimmen bei fünf Enthaltungen. Präsident Lbbe schlägt vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Samstag mittags 12 Uhr mit der Tagesordnung: Kleine Vorlage. Es entspinnt sich eine lebhaftes Geschäftsordnungsdebatte, da die Kommunisten und Bölkischen eine außenpolitische Debatte forderten und die Sozialdemokraten sie ebenfalls für angebracht halten.

Zwischendurch bringt der Abg. Dr. Fried (Bölk.) die Sprache auf die Vernehmung des Abg. Dr. Lange-Hegermann, der ungeheuerlicher Weise Reichsgelder verschoben habe. Ein gewöhnlicher Sterblicher würde deswegen ins Zuchthaus gewandert sein. Lange-Hegermann aber werde geschützt durch den Mißbrauch der Immunität. Der Redner verlangt einen Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, wonach der Staatsgerichtshof auf Verlangen des Mandats erkennen kann, wenn einem Abgeordneten gewinnliche Absichten und Mißbrauch seiner Abgeordneteneigenschaft nachgewiesen werde. Präsident Lbbe weist darauf hin, daß ein Antrag des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität Lange-Hegermann noch nicht eingegangen sei.

Nach einer längeren Debatte wird sowohl dieser völkische Antrag abgelehnt, wie auch der sozialdemokratische Antrag, die außenpolitische Debatte am Montag vorzunehmen. Der Präsident wird ermächtigt, mit dem Außenminister über den Zeitpunkt der Debatte in Verbindung zu treten.

Aus aller Welt.

Schmöln. Appetitliches Verlobungessen. Großes Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung des hiesigen Abbedereibesizers Engelhardt. Seine Verhaftung erfolgte wegen Verbrechen gegen das Nahrungsmittelgesetz. Dieser hat von eingelieferten Rababern Teile abgetrennt und sie in seinem Wirtschaftsbetrieb verwendet. Gelegentlich einer Verlobungsfeier die unlängst in seinem Hause stattfand, hat er seinen Fleischbedarf auf oben bezeichnete Art gedeckt. Guten Appetit!

Gotha. „So wird's gemacht!“ Mit diesem Ruf schoß sich beim Abendbrot ein 20-jähriges hübsches Mädchen vor den Augen ihrer Angehörigen eine tödliche Kugel in die Schläfen. Das ungeschickt fortgelegte Terzerol gehörte dem Bruder. Das Mädchen hatte nicht gehaut, daß die Waffe geladen war.

Jena. Ein angenehmer Irrtum verschafft der Stadtverwaltung die Mittel zur Ausführung einer Anzahl Arbeiten, für die man bisher kein Geld hatte. Durch einen Buchungsirrtum im vorjährigen Haushaltsplan hat sich ein Ueberschuß von 250 000 Mark ergeben. Glückliches Jena!

Soaz. Eine trinkfeste Kellnerin. Ein Kaufmann aus Auffig machte in Soaz die Bekanntschaft mit einer als besonders fachtüchtig bekannten Kellnerin namens Erika Feil. Der Mann kam aus dem Staunen nicht heraus, als er sehen mußte, daß das Frauenzimmer, während er zwei Glas Bier getrunken, deren schon zwölf mit kraftvollen Zügen geleert hatte. Dazu kommen noch 24 Hühner Eier, die sich die Trinkfeste zu je zwei Stück in die Bier gerührt hatte. Ihr Begleiter, der angesichts der Leistungsfähigkeit seiner „Dame“ und wegen seiner eigenen Unfähigkeit gekniffelt wurde, wollte nun auch seinen Mann stellen und markierte den Süßel. Aber schon nach kurzer Zeit war er sinnlos betrunken, worauf die Kellnerin mit einem anderen Gasse verschwand, nachdem sie sich vorher aus der Brieftasche ihres ersten Galans 500 Tischekronen als Reisegeld genommen hatte. Wohin sie gefahren ist, konnte auch die Polizei noch nicht feststellen.

Preßburg. Ausgleich in einem Erbschaftsstreit um 800 Millionen. Zwischen dem Koburger Prinzen Philipp Jofias und dem Prinzen Cyrill von Bulgarien, die um die Erbschaft des verstorbenen Herzogs Philipp von Koburg seit Jahren einen Erbschaftsstreit beim Preßburger Gerichtshof führten, ist nun ein Ausgleich zustande gekommen. Die Erbschaft beträgt 800 Millionen Tischekronen.

Marktredwitz. Den elektrischen Leitungsmastern. Letzter hat dahier aus nicht bekannter Ursache der verbeiratede Arbeiter Anton Mack von hier. Bevor er jedoch mit dem Strom in Berührung kam, stürzte er ab und brach sich die Wirbelsäule. Ins Krankenhaus verbracht, ist er bereits seinen Becken erlegen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 6. Juli 1925.

Dienstnachrichten.

Der Hauptlehrer Feucht in Gerabesheim, O. Schorndorf, ist eine Lehrstelle an der evg. Volksschule in Calw, dem Amtsvorweiser Wilhelm Gall in Stroßweiler, O. Urach, eine Lehrstelle in Holzbrunn übertragen worden.
Stadtpfarrer Eberhardt in Zavelstein ist seinem Ansuchen gemäß vom Antritt der ihm übertragenen Pfarrstelle in Vinsenhofen, Def. Nürtingen, enthoben worden.

Ehration.

Bädermeister Gottlob Niethammer von hier feierte am letzten Samstag im Kreise seiner Familie silberne Hochzeit. Der „Liebertraum“ trug zu Ehren des Tages vor dem Haupte seines Jubilar-Mitgliedes bei eintretender Dunkelheit in stimmungsvoller Weise 3 Chöre vor und schloß sich den herzlichen Glückwünschen des Vorstandes, Herrn Wagnermeister Stüber, an.

Zur Aufwertungsfrage.

(S. B.) Stuttgart, 4. Juli. Man schreibt uns: In der Aufwertungsfrage ziehen sich die Verhandlungen im Reichstag endlos hin. Leider ist das Ergebnis bis jetzt nicht befriedigend. Der einfache Mann versteht nicht, weshalb die Frage nicht nach dem einfachen Grundsatz geregelt wird: Die Inflation darf nicht zur Bereicherung des einen Volksgenossen auf Kosten des anderen führen. Bei Privaten kann nur Individualaufwertung befriedigen; die Aufwertungsquote ist vielleicht nicht immer das Wichtigste, was nicht sein kann, begreift im Einzelfalle schließlich jeder. So versteht z. B. kein Mensch, weshalb die Rückwirkung erst am 15. Juni 1922 beginnen soll. Vom Januar 1920 bis Mai 1921 also 16 Monate lang betrug die Markenaufwertung das 15fache, um dann langsam anzufangen bis sie im Juni 1922 auf 69 bis 76 stieg. Der Termin 15. Juni 1922 ist also willkürlich und zu Gunsten reich gewordener Grundstücksbesitzer. Es fehlt auch noch jede Sonderbestimmung über die Aufwertung bei Nachlassauseinanderziehungen, bei denen vielen unregelmäßigen Rechtsverhältnissen innerhalb der Familien. Es mag recht nette Zustände geben, wenn die bisherigen Bestimmungen analog zwischen Verwandten gelten und die Papiermarktestamente zur Durchführung kommen. Wie mag es fränkischen erst werden, wo der Erbgeborene meist bei der Heirat schon den Hof bekam. Wie soll übrigens die Aufwertung praktisch durchgeführt werden? Müssen die verarmten Gläubiger (nicht bloß Hypotheken- sondern auch andere Forderungen) nach dem Schema des deutsch-römischen Rechts und der unechtschen Zivil-Prozessordnung vorgehen. Ohne Sonderausfälle (wie bei den Vermögensverwaltungen) befehlt mit Wärmern, die im öffentlichen Leben stehen, geht es nicht. Das Armenrecht nützt nichts, wenn der Klagen die schließlich keinen letzten Rest als Prozesskosten riskieren soll. Die Kosten müssen dem Schuldner ganz zugeschieden werden, der sich mit dem Gläubiger nicht auf gültiger Grundlage einigen will. Rechtsanwaltskosten sind nicht ersparlich. Im Reichstag haben sich Männer wie Best und Keil fürs Recht wader geschlagen, dazu kommt in Württemberg unser Gottlob Egelhof. Mögen sie durchkämpfen, das Volk wird ihnen Dank wissen.

Kleine Anfragen im Landtag.

(S. B.) Stuttgart, 4. Juli. Abgeordnete des Bauernbundes haben folgende kleine Anfrage gestellt: Durch Einfuhr fremdländischer Hühner wurde die Hühnercholera nach Deutschland eingeschleppt und ein großer Teil des Hühnerbestandes, namentlich unserer Kleinbauern in Württemberg, nahezu vernichtet. Ist das Staatsministerium bereit, 1. Mittel zur Impfung der noch lebenden Bestände zur Verfügung zu stellen, um wenigstens noch einen Teil unserer Hühnerbestände zu retten; 2. schwer Geschädigten Steuererleichterung zu gewähren?

(S. B.) Stuttgart, 4. Juli. Der Abg. Zentler hat folgende kleine Anfrage gestellt: Am 20. und 21. Juni hat der Motorenfahrerverein Hohenlohe-Dehringen eine motorsportliche Veranstaltung abgehalten. Hierzu wurde schon am Samstag abend die sehr belebte Verkehrsstraße von Dehringen durch Pfedelbach nach dem Heuberg abgeperrt, wodurch wirtschaftliche Störungen eingetreten sind. Am Sonntag morgen sammelten sich die Teilnehmer größtenteils vor der Kirche in Dehringen, so daß der Gottesdienst der um die gleiche Zeit stattgefunden hat, sehr gestört wurde. Ist das Staatsministerium bereit, dafür Sorge zu tragen, daß derartige Störungen in Zukunft unterbleiben?

Bergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler
13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann huschte sie schnell aus dem Zimmer.
Hans-Georg sah ihr nach.
„Du, Vater!“
„Was denn, Hansjörg?“
„Die Lori ist nicht sehr entzückt von meinem Heiratsplan. Wenn sie sich auch noch so gut beherzigen kann, ich habe doch gemerkt, daß sie erschrocken ist. Sie denkt, ihre Stellung hier im Hause wird durch eine junge Frau erschwert. Nun wird sie sich gleich wieder überfällig vornehmen.“
Der alte Herr blickte betroffen auf.
„Ach, Unsinn, Hansjörg. Die Lori und überfällig — das wissen wir doch besser, was?“
„Wir? Ja, Vater, wir wissen das besser. Aber die Lori muß doch auch wissen, daß sie zu unserem Wohlbestehen nötig ist — wie Luft und Sonne — gelt?“
„Ja, ja, Hansjörg, natürlich. Na, laß nur, diese Ueberzeugung wollen wir ihr schon beibringen, wenn sie daran zweifelt. Weißt du, wenn du eine junge Frau heimführst, dann ziehe ich mit Lori in den Westflügel, und ihr bewohnt den Ostflügel. Der Mittelbau ist dann neutrales Gebiet. So kommt einer dem andern nicht in den Weg. Lori wird schon selbst merken, wie notwendig sie uns ist. Die Klümpchen wird auch langsam alt. Da wird Lori ein Segen für Hohenstein sein.“
„Wie bisher, Vater.“
„Ja, wie bisher — ein wahres Wort, Hansjörg. Da wir nun einmal von ihr sprechen, mein Junge — ich habe vor einigen Jahren ein Testament gemacht — Loris wegen. Ich habe ihr für alle Fälle dreißigtausend Mark vermacht. Dir macht das nicht viel aus, Hansjörg, deiner Zustimmung war ich sicher. Es ist nur, daß die Lori, wenn sie mal heiratet, eine an-

Better für Dienstag und Mittwoch.

Süddeutschland liegt im Bereich von Teufels. Für Dienstag und Mittwoch ist bei starker Gewitterneigung mehrfaches bedecktes und auch zu Strichregen geneigtes, nur zeitweilig aufheitendes Wetter zu erwarten.

*

(S. B.) Schönbrom, O. Nagold, 5. Juli. Auf der Straße Eshausen-Berneck stieß Oberlehrer Köpfe auf dem Rad mit einem Auto zusammen. Er mußte ins Altersheim Krankenhaus gebracht werden, wo man eine Gehirnerschütterung feststellte.

(S. B.) Nagold, O. Böblingen, 5. Juli. Als dem Karl Haiger auf der Stuttgarterstraße ein Hund in das Rad sprang, verlor er die Herrschaft darüber und stürzte. Mit schweren Verletzungen und einem Schädelbruch wurde er auf einem Wagen nach Hause geführt und von dort im Sanitätsauto ins Krankenhaus. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

(S. B.) Ellwangen, Juli. Ein eigenartiges Schauspiel war in der Schlossvorstadt zu beobachten. Kurz vor 12 Uhr hatte sich an den Südhängen des Schlossberges anscheinend eine Windhose gebildet, die das dort in Haufen lagernde Heu massenweise emporwirbelte. Ein dichter Heuregen mit zum Teil recht umfangreichen Bündeln ergoß sich zum Erschaunen ihrer Anwohner und Passanten über die ganze Schlossvorstadt. Der Heuregen war so stark, daß er fast den Himmel verunkelste. Die ganze Erscheinung dauerte nur wenige Sekunden, aber Dächer, Gärten und Straßen waren nachher mit Heu überflutet.

(S. B.) Tübingen, 4. Juli. Der Abgang des Vereins würt. Körperschaftsbeamten und der Ortsvorsitzendenverein, der die Oberamtsbezirke Nürtingen, Urach, Neulingen Tübingen, Herrenberg, Nottensburg und Balingen umfaßt, hielt hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Vortrag von Rechnungsrat Wolfenenter-Neulingen über „Die öffentliche Fürsorge und die Aufgabe von Bezirk und Gemeinde“. Anschließend an diesen Vortrag kam im Hinblick auf die den Amtskörperschaften und Gemeinden durch die Abwälzung der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Kleinrentner und Sozialrentner vom Reich auf sie erwachsenen enormen Lasten und die in Aussicht stehende weitere Belastung der Gemeinden durch Ueberwälzung weiterer persönlicher Schulden auf sie einmütig zum Ausdruck, welche krasser Widerspruch darin liege, daß vom Reich und Staat auf der einen Seite den Gemeinden fortgesetzt gefordert werde: „sparen, sparen und wieder sparen“, während auf der anderen Seite gerade Reich und Staat sich nicht genug tun können in der Bestimmung neuer Aufgaben, deren Lasten dann auf Amtskörperschaften und Gemeinden abgepalmt werden. Die leitenden Stellen im Reich und Land und mit ihnen die Abgeordneten sollten selbst den Mut haben, für die von ihnen getroffenen Maßnahmen gegenüber dem Steuerzahler die Verantwortung für deren enorme Steuerleistungen zu übernehmen und nicht durch Abwälzung auf Amtskörperschaften und Gemeinden diese Verantwortung auf die Schultern der Gemeindeverwaltung legen.

(S. B.) Nottensburg, 5. Juli. Am Ortsausgang von Hohenlohe wurde ein in Fahrt befindliches Bierauto beim Nehmen einer Kurve umgeworfen. Das Auto wurde schwer beschädigt, der Fahrer verletzt, das er in bedenklichem Zustand in die Klinik nach Tübingen verbracht werden mußte. — Bei Seebromm verunglückte ein Radfahrer, der sich auf dem Wege nach Nottensburg befand, ebenfalls so schwer, daß er in die Klinik nach Tübingen transportiert werden mußte.

(S. B.) Pforzheim, 5. Juli. In der Jägerstraße wurde ein feuerfestes Kachelwerk durch Blitzschlag entzündet. Die Bewohner des Hauses wurden wach und auf den Schweiß- und Brandgeruch aufmerksam, so daß drohendes Unglück durch Löschen der Flammen verhindert werden konnte.

(S. B.) Schorndorf, 4. Juli. In der Nähe der Wasenmühl fuhr ein Auto in ein tiefes Loch in der Straße und erlitt dadurch einen Steuerbruch. Der Chauffeur blieb unversehrt, während der Begleiter durch den Stoß herausgeworfen wurde und dem erlittenen Schädelbruch alsbald erlag.

(S. B.) Waiblingen, 5. Juli. Zwischen Bahnarbeitern und in der Altkniggelei beschäftigten Bagern entstanden in der Kantine Streitigkeiten, die mit einer Kauferei endigten. Vier der Beteiligten wurden „lazarettfähig“ gestochen, während einige weitere von der Landjägermannschaft in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

(S. B.) Altsiedler-Geislingen, 4. Juli. Auf dem Tülesbahnhof fiel ein Arbeiter, der mit Ausladen von Brettern be-

schäftigt war, von einem Eisenbahnwagen. Er erlitt einige Rippenbrüche und innere Verletzungen. Mit dem Sanitätsauto wurde er ins Krankenhaus verbracht.

(S. B.) Heidenheim, 4. Juli. Die Unterhaltung der Amtskörperschaftsstraßen im Jahre 1925 erfordert einen Aufwand von 150 000 Mark. Der Bezirksrat beschloß die Anschaffung einer Moortrafenwalze mit Zubehör. Die Kosten werden auf drei Rechnungsjahre verteilt. Der Vorschlag der Bezirkskrankenhauverwaltung für 1925 schließt mit einem Abmangel von 17 000 Mark ab, herrührend von der Instandsetzung der Krankenzimmer und verschiedenen Anschaffungen.

(S. B.) Bisingen i. B., 4. Juni. Abends kurz vor 7 Uhr verunglückte das Flugzeug D 575 auf der Fahrt von Baden-Baden nach Konstanz bei der Landung auf dem hiesigen Flugplatz dadurch, daß es, wie der Führer ausagte, durch einen Windstoß außerhalb des Flugplatzes abgetrieben und gegen einen Baum geschleudert wurde. Dadurch wurde der rechte Flügel des Flugzeuges zertrümmert. Weiteren Schaden erlitt der Apparat nicht. Führer und Passagiere kamen ohne Verletzungen davon. Der Apparat wurde abmontiert.

Bisingen i. B., 5. Juli. Eine aufregende Jagd hinter einem Fahrraddieb her gab es hier nachmittags durch einige Strafen der Stadt. Der Sicherheitsbehörde war gemeldet worden, daß sich hier der erst vor einiger Zeit aus dem Zuchthaus Ludwigsburg entlassene Sträfling Viktor Mathes aus Aalen in Württemberg herumtreibe, der mit zwei Fahrraddiebstählen in Verbindung gebracht wurde, die hier begangen worden sind. Vom Herannahen eines Schutzmannes war Mathes aber verständigt worden und er ging durch verschiedene Strafen flüchtig. Der Verbrecher sprang vor offene Türen fand, hinein, rannte durch Vorhinterhäuser hindurch, nahm auf der Flucht weiter den Weg über eine Mauer und durch Fenster, bis er im Freien der Verfolgung aus den Augen kam.

(S. B.) Mittelbronn in Hohenzollern, Juli. Der Pfarrer von Steinhofen besitzt einen Kornader, der der schönste auf den ganzen Dösch ist, trotzdem nicht geerntet wurde, sondern lediglich das letzte Herbst ausgefallene Getreide aufging. Nicht mit Unrecht wird daraus der Schluß gezogen, daß hierzulande viel zu stark geerntet werde. Das im letzten Herbst unter sehr günstigen Verhältnissen (feuchtwarme Witterung) ausgefallene Korn hat selbstverständlich geerntet, und infolge des festeren Bodens und der frühen Ausaat (Ausfall schon Mitte oder Anfang August) sich gut entwickelt, ebenso ist infolge des milden Winters, wie die Winterfrucht überall, gut überwintert. Durch den dünnen Stand der Körner hat sich das Getreide weit besser gekocht als bei dichtem Stand. Daher sind die Halme auch weit kräftiger. Abzuwarten ist aber in diesem Jahre noch, ob die Lehren vollständig werden, und ob die Körner keimfähig sind, ferner wie hoch der Ertrag ist. — Alles ist schon bagewelen, auch dieses „Kuriosum“.

(S. B.) Vom Bodensee, Juli. Ein neues Verkehrsmittel auf dem Bodensee erregt Aufsehen; es ist ein Motorboot, das nicht wie die gewöhnlichen durch eine Wasserstraube fortbewegt wird, sondern durch eine Luftpropeller, ähnlich wie beim Flugzeug. Das Boot hat eine Riesengeschwindigkeit und fährt in 5 Minuten von Lindau nach Bregenz oder in 40 Minuten von Lindau nach Konstanz. Ein Dampfer braucht direkt immerhin gut zwei Stunden.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Biehpreise.

Hall: Ochsen 700—800, Kühe 250—550, Jungvieh 160 bis 300 M. — Wurzach: Kalbeln 400—500; Kühe 350 bis 500, Stiere 3—400; Jungvieh 150—200 M. je das Stück.

Schweinepreise.

Bopfingen: Saugschweine 25—35; Käufer 50—65 M. — Ellwangen: Milchschweine 25—35, Käufer 65 M. — Crailsheim: Käufer 65—90, Milchschweine 24—38 M. — Creglingen: Milchschweine 24—38 M. — Herbertin-

ständige Aussteuer hat. Heiratet sie nicht, dann ist sie doch nach meinem Tode ziemlich unabhängig. Von den Zinsen ihres Kapitals kann sie ihren Kleintram bestreiten, damit sie nicht um jede Kleinigkeit zu dir kommen muß. Sie ist in solchen Dingen sehr empfindlich und, wenn sie sich auch vor dir nicht geniert, vor deiner Frau würde sie es als Demütigung empfinden. Deshalb will ich sie ein wenig auf eigene Füße stellen. Daß sie in Hohenstein stets ihre Heimat hat — das versteht sich doch von selbst? Gelt, Hansjörg?“
„Selbstverständlich, Vater!“ Das Gesicht Hans-Georgs war ungewöhnlich ernst und nachdenklich.
„Was das Letzte betrifft,“ fuhr er fort, „ohne Lori kann ich mir Hohenstein gar nicht denken. Mir würde etwas fehlen, wenn sie nicht mehr mit ihrem leichten Schritt durch das Haus ginge, wenn ich nicht mit ihr plaudern könnte. Lausenderlei habe ich sie immer zu fragen und immer gibt sie mir die rechte Antwort, immer hat sie ein warmes Versehen für alles, was mich angeht. Das kann mir, glaube ich, keine Frau ersetzen. Na überhaupt, Lori gehört eben zu uns — gelt, Vater?“
Herr von Hohenstein nickte energisch.
„Ja, wahrhaftig, Hansjörg, sie gehört zu uns, die Marzell. Na — nun sind wir auch darüber im Klaren. Nun wollen wir wieder von veranlagteren Sachen reden.“
Sie drückten einander die Hände und sahen sich herzlich in die Augen. Hans-Georg ließ sich wieder neben dem Vater nieder und sie besprachen noch allerlei, wie der junge Mann alles Nötige erörtern sollte.
Dann entstand eine lange Pause. Herr von Hohenstein schloß ein wenig ein. So ein Nickerchen nach Tisch gehörte zu seinem Behagen. Hans-Georg blickte sinnend durch das offene Fenster in den Park hinüber. Der stand in vollem, jungen Blätterchmud. Mächtig duftete es zum Fenster herein nach feuchter Erde. Es hatte über Nacht geregnet, nun war die Sonne eifrig dabei, zu trocknen, was die Erde nicht aufgesaugt hatte.

Plötzlich stieg es warm in Hans-Georg auf — die Liebe zur Scholle, zum angestammten Heimatboden. Dann flog ein Schatten über sein Gesicht. Mit seinem Abschied würde er sich eher befreunden, als mit dem Gedanken an seine Heirat.
Aber dann warf er den Kopf zurück. Unsinn, die Sache so tragisch zu nehmen! Also frisch drauf los, ohne Bittern und Jagen. Was für eine Auslese von Jungfrauen gab es denn, die als künftige Herrin von Hohenstein in Betracht kamen?
Er ließ sie an seinem Geiste vorbeiziehen. Aber eine nach der andern lehnte er ab. Als nach einer Weile der Vater aus seinem Nickerchen emporfuhr, und sich eine frische Zigarre anzündete, sagte Hans-Georg nachdenklich:
„Weißt du was, Vater? Ich werde mich an Traute Langwisch heranzumachen. Das ist die einzige, die ich mir als meine Frau denken kann. Ihre Schwester Lena war vor zwölf Jahren meine erste Liebe. Traute sieht ihrer Schwester ähnlich. Als ich sie neulich in einem blauen Kleide, mit dem goldblonden Haar und den großen blauen Augen auf mich zukommen sah, da mußte ich an meine erste Liebe denken. Ihre Schwester Lena ist nun schon dreifache Mutter und geht schon etwas ins Mollige über. Ich war noch ein grüner Junge, als ich sie damals im Langwischer Buchengrund küßte, die Lena. Damals war mir das Küßten noch heiliger Ernst und ich schwor hoch und tene, daß Lena meine Frau werden müsse. Aber sie verlobte sich ein halbes Jahr später mit Herrn von Glasenapp, den ich deshalb — bis zu meiner nächsten Liebe — mit wütender Feindschaft beehrte. Wie ist man mit 18 Jahren jung und dumm — und selig!“
Der alte Herr schmunzelte unwillkürlich.
„So früh hast du schon angefangen, Schlingel? Da wußte ich ja gar nichts.“
Hans-Georg lachte.

Fortsetzung folgt!

gen: Ferkel 34-42, Läufer 65 M. - Künzelsau: Milchschweine 28-40 M. - Nürtingen: Läufer 62-105, Milchschweine 32-45 M. - Winnenden: Läufer 60-80, Milchschweine 34-64 M. - Wurzach: Ferkel 32-35 M. je das Stück.
Güglingen: Milchschweine 21-30, Läufer 45-75 M. - Hall: Milchschweine 32-42, Läufer 50-65 M. - Pfieningen: Milchschweine 25-38, Läufer 50-95. - Waiblingen a. E.: Milchschweine 28-40 M. das Stück.
Fruchtpreise.
Winnenden: Weizen 12-12,50; Haber 9,50-11; Dinkel 8,80-9 M. - Tilletissen: Kern 12, Gerste 12, Haber 11,50-12 Mark, je der Zentner.

Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.
Amerikanische Produktenbörse vom 3. Juli.
New York: Weizen: Roter Winter-Sommer loco 180; harter dto. 160; Mehl Spring Wheat clears 725-775; Chicago: per Juli 142; per Sept. 139,50-140; per Dez. 140,75-141,50; Roggen: per Juli 93,50; per Sept. 95,50; per Dez. 98,50; Mais per Juli 97,66; per Sept. 101,75; per Dez. 87,50; Hafer: per Juli 43,66; per Sept. 42,76; per Dez. 47,75.

Stadtgemeinde Calw.

Zu dem am nächsten Mittwoch, den 8. Juli 1925 stattfindenden



Krämer-, Pferde-, Vieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Die vom Oberamt am 2. Juli 1925 erlassenen und im Calwer Tagblatt Nr. 153 veröffentlichten Marktbedingungen sind einzuhalten.

Calw, den 4. Juli 1925.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Calw.



Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 11. Juli 1925, nachmittags 2 Uhr in der Weiß'schen Wirtschaft, Badstraße, aus Abtlg. Alzenberg

34 Flächenlose

aus verschiedenen Abteilungen

100 Rm. Scheitholz

Auswärtige können sich nur an dem Verkauf der Flächenlose beteiligen.

Den 4. Juli 1925.

Stadtpflege.

Fahrnis-Versteigerung.

Im Auftrag bringe ich am Mittwoch, den 8. Juli (Sahrmarkt) von mittags 2 Uhr an im Hause der Lederstraße 161 folgendes zum Verkauf:

3 vollst. Betten, 4 Sessel, 2 Polstersessel, 1 Kasten, 1 Tisch, Kisteln, Nachttische und 1 Kommode.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer: Entenmann.

Fahrnis-Versteigerung.

Im Auftrag bringe ich am Mittwoch, den 8. Juli (Sahrmarkt) von morgens 9 Uhr an im Hause des Bäckermeisters Methammer folgendes zum Verkauf:

2 Kisten, 2 Bettladen mit Koff, 1 Küchenschrank, 1 Sopha, 2 Polstersessel, 1 runden Tisch u. einiges Küchengerät.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer: Entenmann.

! Markt-Anzeige !

Am Sahrmarkt auf dem Marktplatz komme ich mit einer großen Auswahl

Schuhwaren aller Art

in schwarz, weiß und braun, Lackschuhe, für Herren, Damen und Kinder.

Besonders mache ich aufmerksam auf einen Posten billiger Kinderschuhwaren und lade jedermann herzlich ein.

Karl Stoll.

Dirndl-Stoffe Gminder Leinen

empfehlen

Frau Karl Eberhard, Bwe., beim städt. Waghäuser

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 4. Juli.

Kartoffeln alte 5-6; Brodeleerbsen 12-15; Salat 8-15; Wirsing-Kohl 18-20; Weißkraut 18-20; Blumenkohl 30-70; Rote Rüben 10-12; Kartoffeln 12-20; Zwiebel 10-12; Gurken 40-60; Rettich 8-10; Spinat 15-20; Mangold 10 bis 15; Rhabarber 6-10; Kopfsalat 5-10.

Vom Obst- und Gemüsemarkt.

(SCH.) Stuttgart, 5. Juli. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins war der Obstmarkt gut besahren und die Nachfrage in Beerenfrüchten zum Einmachen recht lebhaft. Es kosteten das Pfund Erdbeeren im Kleinhandel 60-100, Himbeeren 50-65, Stachelbeeren 33 bis 40, ebenso Johannisbeeren, Heidelbeeren 50-60, Rirschen 40-85 Pfg. Die Obsterteausichten gestalten sich im Gesamtdurchschnitt wie folgt: Aepfel gering, stellenweise Rührerte, nur an wenigen Plätzen befriedigend; Birnen sehr gering, fast völlige Fehlererte; Pflaumen und Zwetschgen unter mittel bis mittel; Rirschen gering, nur einzelne Spüßtsorten zeigen guten Behang; Beerenobst durchweg gut bis sehr gut, soweit nicht die Trockenheit geschadet hat; Walnüsse gut. Sehr starker Raupenfraß hat die anfänglich besseren Aussichten herabgemindert. Auf dem Gemüsemarkt steigert sich die Zufuhr, wird aber meist reiflos abgenommen.

Rebus.



Auflösung der Schach-Aufgabe aus der Samstagnummer:

- | | |
|--------------------------|----------------|
| Wei ß | Schwarz: |
| 1. Kg 1 - g 2 | 1. Th 6 - h 7: |
| 2. S d 5 - c 7: | 2. beliebig. |
| 3. D a 3 - d 3 bezw. S + | |

Eine schöne Bekkerung!

Da hat man nun im Schwelle seines Angesichts den Boden geblitz - schon hat er Wallerflecken! Das ist zum - Nein ich danke! Der Rahe aber spricht: Da muß ich als vernünftiger Mensch furchtbar lachen! Weißt du nicht, daß alle mit Waller hergestellten Beizen sich auch wieder in Waller auflösen? Nur die aus reinen Ölen und Wachsen hergestellte LOBA-Beize, die Wasserrechte, mit dem Raben bewahrt dich vor Verdruß, denn sie ist nicht nur ansehnlich, sondern tatsächlich naß wischbar. Sie färbt nicht ab, ist sofort begehbar, verleiht sich spielend leicht, glänzt im Nu u. ist wasserrecht.



374 **Die wasserrechte Loba-Beize**

Über 11000

Heimsparbüchsen

sind bis jetzt an unsere Sparkunden ausgeliehen worden.



Die Heimsparbüchsen werden leihweise und kostenlos an jedermann abgegeben, der ein Sparguthaben von mind. 3 Mark besitzt.

Abgabe- u. Beerungstellen: **Hauptkasse in Stuttgart** Kanzleistraße 25 beim Stadtgarten u.

630 Zweigstellen

die über das ganze Land verbreitet sind.

Württ. Landessparkasse

Öffentl. Ersparnis- u. Kreditanstalt

Gegründet 1818

Württemberg. Bienenhonig

vorzügl. Qualität, garant. rein Pfd. Mk. 2.- empfiehlt

R. Otto Vinçon.

2 möbl. Zimmer

im Nagoldtal per 15. d. M. auf 4 Wochen gesucht. Kochgelegenheit erwünscht, aber nicht Bedingung. Ang. m. Preisangabe unter L. W. N. an die Geschäftsst. ds. Bl.

Schwefel Schwefel-schnitten

Ritter-Drogerie Calw.

Bezirks-Wirtsverein Calw.

Der geplante Ausflug zum Besuche unserer Kollegen in Liebersberg, Neubulach, Oberhangstett, Neuweiler, Oberkollwangen und Leinach findet am Donnerstag, den 9. Juli statt. Abfahrt pünktlich 12.45 Uhr. am Bahnhof mittelst Auto. Der Fahrpreis beträgt pro Person M. 5.-. Anmeldungen bis Dienstag abend beim Vorstand. Um zahlreichste Beteiligung bittet der Vorstand.

Avenarius Carbolineum

Carl Serva, Fernsprecher 120.

Kammerjäger Stroh

kommt in einigen Tagen hierher sowie Umgebung und vertilgt unter schriftlicher Garantie Ratten, Wanzen, Mäuse, Käfer usw. Bestellungen erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Einmachzeit empfiehlt

Zucker Hengstenberg's Weineisig Einnacheisig Eisfigessenz Salheil-Bergamentpapier Dether's Salheil Sämtl. Gewürze R. Otto Vinçon.

Fräulein empfiehlt sich im Nähen und Flecken außer dem Hause. Bahnhofstraße 408 II.

Sirka 2000 Stück alte **Dachziegel** hat zu verkaufen Eugen Widmann, Gipse rmeister.

Rötenbach.

Das Sammeln v. Heidelbeeren

auf hiesiger Gemeinemarkung ist vor dem 28. Juli d. J. für Auswärtige bei Strafe verboten. Gemeinderat.

Schmieh.

Das Sammeln v. Heidelbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Gemeinderat.

Oberkollwangen.

Das Beeren sammeln

in den hiesigen Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Gemeinderat.

Reichert.

Mein Lager ist anerkannt reichhaltiger als das vieler Spezialgeschäfte der Großstadt!

Koffer und Reiseartikel
Reisekörbe
Reisetaschen
in Leder, Segeltuch, Vulkanfibre und Hartpappe

Billig z. verkaufen:

1 ält. kl. Flügel, Grammophon m. Platt., Handpflüchsenwagen ca. 10 Ztr. tragf., 1 Ovalsäß 100 Ltr., 1 Faß ca. 85 Ltr., 1 email. Badewanne, 1,8 Stal. Hühner 2-jähr., 1 Glücke m. 9 Stk. 4-wöchigen Küken, 1 Packtisch m. Eichenplatte, 3 Meter lang, 88 cm. breit und 88 cm. hoch, 25 mm. stark.

Staab, Liebenzell Tel. 45.

Agenbach.

Am Donnerstag 9. Juli nachmittags 2 Uhr vergibt die Gemeinde auf dem Rathaus die Befuhr von etwa 50 Rbm. Kalksteinen.

Interessenten sind eingeladen.

Gemeinderat.

Neue

Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich das Stück zu 20 Pfg.